

menfassen. Das Waldgelände des Friedewaldes wurde nach Anlage von Wegen und Aufteilung in die Jagdbezirke Eisenberg, Kreyern und Steinbach verwaltungsmäßig erfaßt. Der Grundgedanke war die systematische Nutzung und Erhaltung des Baumbestandes und das Anlegen der Jagdwege. Festlegung der Dienstleistungen der umwohnenden Frondienstpflichtigen. Bereits 1543 wurde bestimmt, welche Rechte den Bauern an der Waldnutzung verblieben. Holzeinschlag gegen Bezahlung, die Hutung, das Recht, Vieh in den Wäldern weiden zu lassen und Laub an bestimmten Tagen zu sammeln.

Eisenberg nahm seit seiner Entstehung bis ins 17. Jahrhundert eine anderen Ortschaften mit ländlicher Struktur gleichgeartete Entwicklung. Sowohl Landwirtschaft als auch die geografische Lage inmitten des Friedewaldes waren bestimmende Faktoren.

Aber dann änderte ein Ereignis diese Entwicklung ganz wesentlich: Am 20. April 1675 erteilte Kurfürst Johann Georg der Andere die Marktgerechtigkeit. Das Dorf wurde zum Marktflecken erhoben und damit ein Mittelding zwischen Stadt und Dorf. Dieser Charakter hat sich bis heute erhalten.

Der Grundgedanke für die Erhebung als Marktflecken war zweifellos das Bestreben des Landesfürsten, die Wohlfahrt der Untertanen zu heben. Ausschlaggebend war das Bestehen des Jagdschlösses. Die häufigen Besuche des Fürsten mit zahlreichem Gefolge machten deutlich, daß in dem Bauerndorf die vielseitigen Ansprüche an Dienstleistungen nicht befriedigt werden konnten. Es fehlten die notwendigen Handwerker und die Gelegenheit zur standesgemäßen Unterbringung des Gefolges. Vorhandene Einrichtungen befanden sich in miserablen Zustand. Die Unterbringung der Gäste und Pferde war sehr beschränkt und die Einquartierung eine Last für die Bevölkerung.

Der Markt beschränkte sich anfangs auf einen Tag zu St. Margarethae für die Abhaltung von Roß-, Vieh-, Getreide-, Kram- und Warenmarkt. Der offizielle Schutz des Marktes war dem Leiter des Amtes übertragen. Damit sich der Markt erst einmal herumsprechen und einrichten konnte, war die Beschickung gebührenfrei. Schon der Eröffnungsmarkt war ein voller Erfolg. Der Kurfürst ließ demzufolge Stand- und Stättegeld erheben. Damit hatte der Fürst von jeder verkauften Ware seinen Anteil. Ein Jahr später wurde das Stättegeld auch auf unverkauftes Vieh ausgedehnt.

In dieser Zeit liegt der Ursprung des noch heute beliebten »Adams Gasthof«. Am 28. Februar 1678 wurde vom Kurfürsten die Verfügung erlassen, daß an gewisse Handwerker erb- und unwiderruflich ohne vorherige Einsendung untertäniger Berichte freie Plätze zur Niederlassung einzuräumen seien. Die neuerrichteten Gebäude und zugehörigen Grundstücke wurden zur Eisenberger Flur geschlagen. Ebenso erfuhr das Dorf durch Vergabe des Neulandes eine Erweiterung nach 1605. Hier waren es Fluren östlich der Wilschdorfer Straße, heute Bahnhofstraße. Der Markt erweiterte sich bis 1900 auf fünf Markttage im Jahr. Die Markttage zogen nicht nur die Viehhändler an, sondern auch Posamentierer, Nadler, Leinenhändler, Klempner, Pfefferküchler, Kürschner, Schuhmacher, Seifensieder, Seiler und Eisenhändler. Sie waren nach Berufsgruppen in den Standorten zusammengefaßt und die Stände in Reihen angeordnet.

Der Eisenberger Markt war in Sachsen weithin bekannt und wurde vorwiegend wegen des Pferdemarktes gern von den Bauern besucht. 1876 wurden knapp 3 000, 1925 immerhin